

Markus Hengstschläger
Die Macht der Gene. Schön wie Monroe, schlau wie Einstein

Ecwin Verlag, Salzburg, Austria, 2006, 176 Seiten, 150 mm x 215 mm, gebunden, ISBN 978-3-902404-35-0, EUR 19,95

Mit seinem Buch hat Markus Hengstschläger einen enormen Publikumserfolg erzielt; eigentlich sollte es Anlass zur Freude geben, wenn einem Autor eine breite Leserschichten ansprechende Darstellung unseres Faches gelingt.

Die Lektüre des Buches hat mich allerdings schnell eines Besseren belehrt: Meine Verwunderung über ein solches Sammelsurium von teils grotesken sachlichen Fehlern und unreflektierten Schlagworten wich ungläubigem Erstaunen darüber, dass es von dem durch ein internationales Berufungsverfahren berufenen Universitätsprofessor für Medizinische Genetik und Leiter der Abteilung für Medizinische Genetik an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde der Medizinischen Universität Wien (AKH) verfasst worden ist.

Einige Beispiele aus dem Buch:

Text (S.48): „*Meine Familie ist von einer „vererbten“ Form einer Allergie geplagt – der Hausstauballergie. Mein Vater leidet an derselben Erkrankung! Auch meine Brüder haben diese Anlagen! (...) Der Beweis für meine Familie ist erbracht: Eine X-chromosomal vererbte Form der Hausstauballergie in unserer Familie also!*“

Kommentar: Falsch. Es ist humangenetisches Anfängerwissen, dass beim X-chromosomalen Erbgang eine Übertragung der Anlage vom Vater auf den Sohn prinzipiell unmöglich ist, da Männer an ihre Söhne ihr Y-Chromosom und nicht ihr X-Chromosom weitergeben. Es handelt sich hier offenbar nicht um einen bloßen Lapsus des Autors, sondern um echte humangenetische Sachkenntnis, da er auf S. 82 in anderem Zusammenhang nochmals dasselbe behauptet.

Text (S.144): „*Das Y-Chromosom ist für die Herstellung von Testosteron im Hoden zuständig.*“

Kommentar: Falsch. Bei der Testosteronproduktion spielen viele Gene eine Rolle, aber keines davon liegt auf dem Y-Chromosom. Auch Frauen ohne Y-Chromosom bilden Androgene.

Text (S.48): „*Wir haben gerade gehört, dass gehörlose Menschen ein bis zu 50%iges Risiko haben, wieder gehörlose Kinder in die Welt zu setzen.*“

Kommentar: Falsch. Wenn beide Eltern gehörlos sind aufgrund der gleichen rezessiven, homozygot vorliegenden Mutation, dann ist das Kind mit 100%iger Sicherheit gehörlos.

Text (S. 57): „*Eine sehr große Zahl all dieser Mutationen, die im Zuge der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle neu entstehen, tritt bei älteren Eltern häufiger auf.*“

Kommentar: Falsch. Die große Mehrzahl der Mutationen entsteht während der Meiose der Keimzellen, also teils Jahre vor der Verschmelzung von Ei- und Samenzellen, die selbst nur wenige Stunden dauert und während derer kaum Mutationen entstehen.

Text (S. 123): „*Sieht man dabei zum Beispiel, dass ein Elternteil dieselbe Variante des Gens trägt, aber eigentlich kaum von dieser Krankheit betroffen ist, so kann man davon ausgehen, dass das Kind nach der Geburt kaum betroffen sein wird. Ich lade also alle Eltern ein zu uns an das Institut, um ihnen dies alles zu erläutern.*“

Kommentar: Falsch. Bei zahlreichen Erbkrankungen, beispielsweise Neurofibromatose oder mitochondrialen Muskelerkrankungen, ist die Expressivität intrafamiliär so variabel, dass auch ein Elternteil mit sehr milder Symptomatik ein schwerkrankes Kind haben kann. In der genetischen Beratung wäre dies ein fataler Irrtum.

Text (S. 5/6): „*Wussten Sie, dass ... viele Mitglieder der Mafia vielleicht unschuldig sind, weil sie ihren Genen hilflos ausgeliefert sind?*“

Kommentar: Ein besonders empörender Rückfall in unselige Zeiten eines Biologismus, der den Menschen als Sklaven seiner Gene beschreibt.

Seit gut sechzig Jahren bemühen sich Humangenetiker weltweit nach Kräften darum, genetischem Determinismus als Wurzel von Rassismus und anderer Formen von Diskriminierung mit wissenschaftlichen Argumenten den Boden zu entziehen. Solch undifferenzierte Äußerungen drohen im Bewusstsein der Öffentlichkeit all diese Mühen zunichtezumachen.

Die genannten Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen, es findet sich kaum eine Seite ohne grobe Unkorrektheiten.

Wäre dieses Buch eine wissenschaftliche Publikation, müsste es wegen eklatanter Mängel sofort zurückgezogen werden – es wäre aber zweifellos bei keiner seriösen Fachzeitschrift durch die Begutachtung gekommen. Dies wird keineswegs dadurch entschuldigt, dass es sich an ein Laienpublikum wendet; gerade hier wäre ein Mindestmaß an Seriosität erforderlich gewesen, auf das der Autor verzichtet hat.

Mit diesem Buch hat der Autor die Grenze zwischen seriöser Populärwissenschaft – die durchaus unterhaltsam sein darf und soll – und plumpem Wissenschaftspopulismus in einer Weise überschritten, die dem Ansehen der Humangenetik in der Öffentlichkeit Schaden zufügt.

Eine Bitte bleibt: Bloß keine weiteren Auflagen!

Wolfram Henn